

Ema Kač sollte jetzt Mittagspause haben. Aber dafür hat die Zwei- undzwanzigjährige keine Zeit. Ihre Heimatstadt Velenje in der slowenischen Untersteiermark hat nur etwa 34.000 Einwohner, doch in einer bestimmten Woche im September stets doppelt so viele Besucher. Diese verwandeln Straßen, Plätze und Hallen in ein kunterbuntes Gewimmel. Kač ist 1,60 Meter groß und schlank. Sie hat einen Bachelor in Media Communication. An diesem warmen Tag trägt sie ein kurzes, leuchtend gelb-buntes Kleid, darunter eine weiß-blaue Pluderhose, hohe schwarze Schuhe und bunte Ringelstrümpfe. Und sie hat beste Laune. Und das obwohl sie es jeden Tag mit zwei Typen von der Polizei zu tun bekommt, einen kleinen Affen am Hals hat, es mit Piraten zu tun hat, die auf dem zentralen Stadtplatz ein großes Segelschiff aufgebockt haben, und mit so vielen Kindern, dass man sie kaum zählen kann. Ständig stürmen diese auf Ema zu. Die läuft ihnen dann lachend entgegen und singt und tanzt mit ihnen wild herum. Und ihre langen, feuerroten Zöpfe mit den gelben Schleifen tanzen mit. Journalisten bitten sie um Interviews. Langsam und deutlich stellt sie sich dann auf Slowenisch vor: „Ich heiße Pipplotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimtochter Langstrumpf.“ Denn Ema Kač ist im vergangenen September schon zum vierten Mal die Heldin beim Pippi-Langstrumpf-Festival in Velenje.

An zehn Plätzen mit 25 Zelten und kleinen Hütten und in der großen Sporthalle der Stadt wird ein buntes Programm geboten. Mit mehr als 70 Workshops, Artistik, Zauberei, Theater und Musik, mit Kochen, Backen, Spielen und der Möglichkeit, sich als Pippi mit Sommersprossen zu schminken oder sich abstehende Zöpfe mit Korkenzieherdraht flechten zu lassen. Pippi reitet auf ihrem „Kleinen Onkel“, einem nagelneuen weißen Drahtesel mit schwarzen Punkten, von Ort zu Ort und hält überall an, wo Kinder mit ihr spielen oder sich mit ihr fotografieren lassen wollen. Natürlich ist auch „Herr Nilsson“, der kleine Affe, nicht echt. „Obwohl wir es auch schon mal mit einem lebenden Tier versucht haben“, wie Barbara Pokorny erklärt. „Aber der Affe machte, was er wollte, und vor allem aus Tierschutzgründen haben wir uns dann für ein Stofftier entschieden.“ Die Vierundfünfzigjährige ist gelernte Journalistin, seit 1999 bei der Stadtverwaltung angestellt und seit der Gründung 2008 die Direktorin des öffentlichen Instituts Festival Velenje. „Das Festival ist das größte seiner Art in Slowenien. Es existiert seit 35 Jahren. Vor Covid hatten wir bis zu 100.000 Besucher pro Saison.“ Das Festival versuche, Spaß und Lernen miteinander zu verbinden. Vor allem aber möchte Pokorny, „dass die Kin-

Die Skulpturen, die wie überdimensionale schlafende Schafe auf dem Kiesplatz vor der Scheune liegen, fallen zuerst ins Auge. Die glatten Marmoroberflächen leuchten in der Sonne. Idyllisch steht die alte Scheune zwischen Laubbäumen und einer ruhigen Landstraße auf einem Hang, der den Zürichsee überblickt. Es ist das Atelier der Bildhauerin Sibylle Pasche in Meilen. Beim Betreten knarrt der Holzboden. Aus einem Nebenraum dringt gedämpft „Yes“ von Merry Clayton. Dort lehnt sich die Neunundvierzigjährige über eine Leinwand, die sie gerade bemalt. Sie beschäftigt sich nicht nur mit Bildhauerei, sondern auch mit Acryl und Zeichnungen. Die Zürcherin ist warm eingepackt. Ihre braunen Haare fallen ihr in einem sorgfältigen Zopf über die Schulter. Während sie einen orangenen Pinselstrich perfektioniert, erklärt sie: „Kunst ist eine Entwicklung, deshalb experimentiere ich immer mit anderen Sachen. Und doch hat man eine Linie, die man verfolgt, denn jedes Kunstwerk ist mit meiner Person verbunden.“ Ihre Linie ist durch wiederkehrende organische Formen erkennbar. Von Wölbungen und Kreisen zu scharfen Kanten. Eines ihrer Marmor-kunststücke erinnert an einen Luftballon, um den kreuz und quer eine Schnur gewickelt wurde. Die Drei- und Vierecke, die dabei entstehen, sind stark nach außen gewölbt und werden durch klar eingearbeitete Kanten getrennt.

Pasche war schon als Kind kreativ. „Ich zeichnete und bastelte eifrig.“ Nach ihrem Abschluss am Liceo Artistico in Zürich, wo sie von 1999 bis 2002 auch lehrte, besuchte sie die Accademia di Belle Arti in Carrara. „In der Wiege der Kunst in Italien, die von den Römern und der Renaissance geprägt wurde, zu studieren, war sehr inspirierend.“ Ihr Lieblingsmaterial, der Marmor, stammt aus einem Steinbruch in Carrara, wo sich ihr zweites Atelier befindet. Dort arbeitet sie an all ihren größeren, tonnenschweren Skulpturen. Lastwagen bringen die Steinblöcke vom Steinbruch in ihre Werkstatt, wo sie mit Kränen und unzähligen Arten von Sägen die Rundungen und scharfen Kanten in den Marmor zaubert.

Neben dem neutralen, weißen Marmor, der das Licht- und Schattenspiel besonders großartig zeigt, wagt sich die

Für Pippi gibt's keine Pause

Im slowenischen Velenje findet das größte Kinder-Festival der Region statt. Die 22 Jahre alte Ema Kač spielt dort Pippi Langstrumpf.

Ganz schön schwer zu schaffen

Die Tonnen wiegenden Marmorskulpturen der Schweizer Bildhauerin Sibylle Pasche gehen nicht leicht von der Hand. Sie sind auf der ganzen Welt zu bestaunen.

Bildhauerin auch an schwarzen Marmor oder an Granit, Travertin und Aluminium. Dabei arbeitet sie zuerst immer im Kleinformat, ihrem „Experimentiergebiets“. So könne sie testen, welche Elemente sie in den größeren Skulpturen übernehmen möchte. Auf die Malerei konzentriert sie sich vor allem, seit sie Kinder hat. „Durch die Kinder wurde ich aus dem Rhythmus geworfen, was zu einer kreativen Veränderung geführt hat. Auch wenn die beiden Buben inzwischen schon acht und elf Jahre alt sind, bin ich immer noch weitgehend fremdbestimmt. Ich kann nicht mehr jederzeit an der zeitintensiven bildhauerischen Gestaltung arbeiten, da man dafür in den Flow kommen muss. Deshalb probiere ich nun auch vermehrt anderes aus.“

Die Natur sei ihre größte Inspirationsquelle. Sie übernimmt Formen und Strukturen, die man im Alltag findet, wie das Hell-Dunkel von schmelzendem Schnee auf moosgrünem Waldboden. Abgeschotet von den belebten Dorfstraßen kann Pasche sich in ihrem Meilener Atelier

der Pippi genauso lieben lernen, wie ich es als Kind getan habe“. Für die Direktorin, die ohne eigene Kinder mit ihrem Partner in Velenje lebt, „ist das Pippi-Festival auch so etwas wie mein Baby“. Schon als Kind habe sie sich an Karneval immer als Pippi verkleidet. „Pippi symbolisiert Mut und Einfallsreichtum, daher wurden die Bücher an einigen Orten ja auch verboten.“ Als 1990 das erste Pippi-Festival organisiert wurde, habe sie begeistert teilgenommen. Heute bereitet sie mit ihren 27 festen Mitarbeitern „das ganze Jahr das Festival vor, aber die 30 Tage vor dem eigentlichen Beginn arbeiten wir täglich daran, oft ohne Pausen“. Sie kümmere sich vor allem um das Fundraising, die Auswahl von Acts, Aufführungen und Darstellern, um Ausschreibungen, Rechnungen und Bürokratie, wobei ihr Letzteres am wenigsten gefalle. „Das Budget beträgt rund 300.000 Euro pro Jahr, aber all die Kosten sind schwer zu decken. Die Gemeinde steuert jedes Jahr etwa 150.000 Euro bei.“ Gleichwohl soll es weiterhin keine Eintrittspreise geben. „Es wäre dann nicht mehr unser Festival, wie wir es kennen. Deshalb vertreiben wir Pippi-Langstrumpf-Artikel und organisieren Wohltätigkeitsveranstaltungen für Menschen, die sich nicht so viel leisten können. Denn es macht traurig, ein

Kunstvoll

Jeder macht sich die Welt, wie sie ihm gefällt: Eine Bildhauerin, die eine Linie verfolgt. Eine Schlagersängerin, die macht uns froh. Und Pippi Langstrumpf sowieso.

Kind zu sehen, das etwas bei uns in Pippi Langstrumpfs Laden kaufen möchte, es sich aber nicht leisten kann.“

Ursprünglich sei das Festival auch für die Woche des Kindes ins Leben gerufen worden. „Wir erfinden immer neue Wege, um Kinder für Pippi zu begeistern. Manchmal kommt Pippi zum Festival auf einem lebenden Pferd oder mit dem Piratenschiff oder auch schon mal mit dem Fallschirm aus einem Flugzeug. Dabei ist sie aber auch schon weit vom Ziel entfernt gelandet“, erklärt sie lachend. Die wichtigsten Ziele seien kulturelle Bildung, Geselligkeit und Freundschaft, Kreativität, Spaß und Ökologie. „Bei uns wird alles recycelt, wir arbeiten nur mit recyceltem Material.“

Zunächst sei das Festival nur für die Einwohner von Velenje veranstaltet worden. Es habe sich jedoch schnell in den slowenischen Schulen verbreitet. „Morgens kommen auch immer noch überwiegend Schulklassen.“ Etwa 90 Prozent der Besucher seien Slowenen, so wie Saša, die mit ihren Kindern gekommen ist. „Ich war vor 30 Jahren hier selbst einmal als Pippi aktiv“, sagt sie. Pokorny berichtet, dass auch Italiener, Ungarn, Kroaten und einige Deutsche das Festival besuchen. Zu diesen gehört Nina Nagel aus der Nähe von Villingen-Schwenningen. Die sieben- undsechzigjährige Architektin im Ruhestand ist mit Freunden gekommen. „Ganz besonders begeistert hat mich die Begegnung mit Pippi“, sagt sie. „So viel Energie und Frohsinn habe ich selten erlebt.“

Das bestätigt auch Jona Zamrnik. Die zweiundzwanzigjährige Musikstudentin ist eine von gut 300 Studierenden, die als Freiwillige mitarbeiten. „Ich wuchs mit der Figur Pippi Langstrumpf und ihrem Festival in Velenje auf. Das ist hier fast ein natürlicher Prozess.“ Jona ist die beste Freundin von Ema Kač und ihre Haarstylistin, wenn sich die junge Frau in die neunjährige Pippi verwandelt. „Ich kann mir keine bessere Person als Pippi Langstrumpf vorstellen“, sagt Jona. „Ema ist ein Multitalent, sie spielt Klarinette, ist offen, neugierig, voller positiver Energie. Sie nimmt die Rolle sehr ernst, beherrscht sie nahezu perfekt mit Mimik, Gestik, Sprache und mit ihrem ganzen Verhalten. Sie ist ungezwungen im Umgang mit Kindern und Erwachsenen und kann sich vollkommen mit der Rolle identifizieren. Sogar ihren Freund kennt sie nicht mehr, wenn sie sich einmal in Pippi verwandelt hat.“

Dabei muss sich Ema dem Jahres-Motto des Programms anpassen. 2025 lautete es „Pippi in Bewegung“. „Wir wollten damit zu physischer Bewegung, zu Sport, aber auch zur Bewegung in unseren Köpfen, also zum Austausch mit anderen Denkweisen motivieren“, erklärt die Direktorin. Dazu passt, dass 2025 Nika Prevc die Schirmherrin gewesen ist, die kleine, schmächtige Skispringerin, die allen anderen meistens erfolgreich davonfliegt.

In Zukunft soll das Festival „noch umweltbewusster werden. Denn wenn Pippi und die Kinder eine Zukunft haben sollen, müssen wir zuerst für eine saubere und gesunde Umwelt sorgen.“ Vor allem möchte die Direktorin, „dass das Pippi-Langstrumpf-Festival die Ära der Digitalisierung überlebt und sich weiterentwickelt, auch wenn ich es nicht mehr organisieren werde“. Und Ema Kač? „Sie wird unsere Pippi Langstrumpf sein, solange sie möchte. Erst dann wird es wieder ein Casting für die Rolle geben.“

Lucian Lovrenčič, Lan Jerić, Dina Skamagkouli, Anja Oblak
Discimus Lab, Videm pri Ptuju/Tržec

te, Kunstagenturen oder Stiftungen sein. Der Transport ist oft eine zusätzliche logistische und finanzielle Herausforderung, besonders wenn die Skulpturen, die bis zu mehreren Zehntausend Franken teuer sein können, in einem Container übers Meer transportiert werden sollen. Aber auch Versicherungen abschließen sowie Zolldokumente und Verträge lesen gehört zur Arbeit von Pasche. „Als Künstler ist man sein eigener Manager, man muss sich selbst vermarkten und verkaufen, und man ist sein eigener Schwerarbeiter. Dann muss man fotografieren und grafisch für die Publikationen arbeiten können und sich auch um das Design der eigenen Website kümmern.“ Pasche erstellt ihre eigenen Publikationen, ihre jüngste Monographie erschien 2024. Sie dokumentiert zwölf Jahre ihrer Arbeit.

Momentan arbeitet die Bildhauerin an einem neuen Projekt, das seinen Platz am Hudson River in New York finden soll. Es befindet sich erst in der Planungs- und Finanzierungsphase. „Auch dieses Projekt soll meiner Arbeit im Ausland zu mehr Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit verhelfen, berühren und die Sinne ansprechen.“ Mit ihrer Arbeit setzt sie sich für zeitübergreifende Werte, für mehr Natürlichkeit und Menschlichkeit in der Gesellschaft ein. „Dabei spielt auch immer eine ästhetische Komponente mit, was ich in unserer vom schnellen Wandel geprägten Welt wichtig finde. Ich stehe dazu, dass meine Kunst auch schön sein darf.“

Aiko Can, Kantonsschule Uetikon am See



Illustration: Anke Kuhl

Wenn die Stimme glücklich stimmt

Schlagersängerin Karina Klüber hat sich einen Kindheitstraum erfüllt

Für viele ist es ein Kindheitstraum, einmal auf einer großen Bühne zu stehen oder sogar professionell zu singen. Die Schlagersängerin Karina Klüber hat diesen Traum verwirklicht. Die Siebenunddreißigjährige und ihre Zwillingsschwester sind in einer Familie in Oberursel im Taunus aufgewachsen, bei der Musik eine wichtige Rolle spielte. Die Eltern sind selbst Musiker – in einer Rockband. Daheim sei stets Musik gelaufen. „Wir haben zu Hause immer viel gesungen, also war es eigentlich klar, dass wir beruflich was mit Musik machen werden.“ So setzte sich der Traum einer Musikerlaufbahn in den Köpfen der Zwillinge fest. Und sie unterstützten sich gegenseitig. „Mit sechs haben wir unsere eigene Band gegründet. Wir nannten uns ‚Power Girls‘ und haben auch eigene Songs geschrieben.“ Über den Namen der Band muss die blonde, 1,67 Meter große Sopranistin heute noch lächeln. Klüber studierte Gesang, Tanz und Schauspiel, zudem schloss sie 2010 eine Musicals Ausbildung ab und zog dann von Oberursel nach Berlin, wo sie mit ihrem Freund lebt. Während des Studiums habe sie vor allem Disziplin und Durchhaltevermögen gelernt. „Mir hat alles gefallen, was ich im Bereich Gesang, Tanz und Schauspiel gelernt habe. Die Vielfältigkeit und auch die intensive Zeit mit meinen Kommilitonen.“ Ihre Schwester habe ebenfalls eine Schauspiel- und Musicalschule besucht.

Klüber stand schon auf zahlreichen Bühnen der Welt. Sie verdiene mit ihren Auftritten genug Geld zum Leben, obwohl dies als Solokünstlerin auch schwierig sein könne, da man sich selbst um die ganze Organisation kümmern müsse. 2017 machte sie eine Tour durch China, trat in Zypern und Malaysia auf. Des Weiteren nahm sie 2018 an der achten Staffel der TV-Sendung „The Voice of Germany“ teil, wo sie es mit dem Team Fanta 4 bis in die sogenannten Battles schaffte. Ihre Erfahrungen seien „durchweg positiv“, sie habe sich in der familiären Atmosphäre sehr wohlgefühlt. „Ich habe sogar einen meiner besten Freunde aus der ganzen Sache gewonnen, mit dem ich heute noch zusammenarbeite. Würde ich jedem Berufssänger weiterempfehlen, weil es wirklich viel bringt.“

Ihre musikalische Karriere begann aber schon früher, mit ersten Engagements auf Musicalbühnen während ihres Studiums. 2011 wurde sie zum ersten Mal auf einem Kreuzfahrtschiff engagiert, wo sie als Solistin in einem Ensemble sang. Auch während der Corona-Pandemie durfte sie auf dem Schlagerliner auftreten, jedoch nur unter strengen Auflagen wie negativen Corona-Tests und doppelter Impfung, nun jedoch als Gastkünstlerin mit eigenen Songs. „Es war supertoll, weil ich trotzdem auf der Bühne stehen konnte, obwohl nichts ging.“

Da auch bei ihr während der Corona-Pandemie viele Auftritte ausfielen, habe sie eine viermonatige Fortbildung zur Synchronsprecherin gemacht. Seitdem ist sie als Stimme in zahlreichen Filmen, Serien, Hörspielen und Werbungen zu hören. Um nicht jedes Mal für eine Aufnahme in ein Tonstudio fahren zu müssen, habe sie sich zu Hause ihre eigene Sprecherkabine aufgebaut. „Die Branche wird mehr und mehr durch KI ersetzt. Deswegen sehe ich nicht mehr so viel Sinn, mich da reinzuhängen. Das ist traurig, aber leider die Wahrheit.“

Mit ihren eigenen Songs erzielte sie schon einige hohe Platzierungen in den Hitparaden. Zudem landen sie regelmäßig in den Airplay-Charts, wie zuletzt ihr Song „Ich will mehr“. Dieses Lied hielt sich dort drei Monate lang und erreichte mit Platz 48 eine Top-Fifty-Platzierung. Die Entscheidung, Schlager und Deutsch-Pop zu machen, traf Klüber ganz bewusst. „In seiner eigenen Muttersprache ist man näher an der Musik dran, und der Schlager verbreitet einfach gute Laune. Musik bedeutet mir eigentlich fast alles. Für mich ist Musik so wichtig wie atmen und essen. Musik kann etwas ausdrücken, was mit Worten manchmal gar nicht so einfach ist. Sie hat die Fähigkeit, Menschen zu helfen, auch wenn das nicht immer bewusst passiert.“ Nun nimmt sie sich jedoch eine Auszeit, um ihre bisher größte Rolle wahrzunehmen. Im November hat sie ihr erstes Kind bekommen.

Victoria Rösner
Main-Taunus-Schule, Hofheim am Taunus

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortliche Redakteurin: Dr. Ursula Kals

Padagogische Betreuung: IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

Ansprechpartner: Dr. Titus Maria Horstschäfer

An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:

Aachen, St. Ursula Gymnasium · Aschaffenburg, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium · Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium · Berlin, Anna-Freud-Schule, Droste-Hülshoff-Gymnasium, Eckener-Gymnasium, Goethe-Gymnasium Lichterfelde, Wilma-Rudolph-Oberschule · Bochum, Willy-Brandt-Gesamtschule · Brannenburg, Institut Schloss Brannenburg · Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium · Cottbus, Pückler-Gymnasium · Diepholz, Graf-Friedrich-Schule · Dortmund, Heisenberg-Gymnasium, Konrad-Kiepping-Berufskolleg · Düren, Burgau-Gymnasium · Engelskirchen, Aggertal-Gymnasium · Erkelenz,

Cusanus-Gymnasium · Fislisbach (Schweiz), Atrium-Schule · Frankfurt am Main, Helene-Lange-Schule, Liebigschule · Freiburg im Breisgau, Abendgymnasium · Freigericht, Kopernikus-Schule · Friedrichroda, Perthes-Gymnasium · Friesoythe, Albertus-Magnus-Gymnasium · Fürth, Helene-Lange-Gymnasium · Fulda, Marienschule · Gelnhausen, Grimmeihausen-Gymnasium · Gemersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium · Großröhrsdorf, Ferdinand-Sauerbruch-Gymnasium · Hanau, Hohe Landesschule · Hannover, St. Ursula-Schule · Heidelberg, Hölderlin-Gymnasium · Hensheim,

Pamina-Schulzentrum · Heubach, Rosenstein-Gymnasium · Hofheim, Main-Taunus-Schule · Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium · Holzminnen, Campe-Gymnasium · Iserlohn, Berufskolleg des Märkischen Kreises · Kassel, Engelsburg-Gymnasium · Kenzingen, Gymnasium · Kiel, RBZ Wirtschaft · Köln, Abendgymnasium, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium · Konstanz, Geschwister-Scholl-Schule · Konz, Gymnasium · Kreuzlingen (Schweiz), Kantonsschule · Landau, Max-Slevogt-Gymnasium · Lorrach, Hebel-Gymnasium · Lunzenua, Evangelische Oberschule · Magdeburg, Albert-Einstein-Gym-

nasium · Mainz, Maria Ward-Schule · Mayen, Megina-Gymnasium · Mönchengladbach, Gesamtschule Hardt · Moers, Gymnasium in den Fillder Benden · München, Asam-Gymnasium, Louise-Schroeder-Gymnasium, Nymphenburger Gymnasium, Thomas-Mann-Gymnasium · Münsterstadt, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium · Nantes (Frankreich), Lycée Les Bourdonnières · Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium · Öhringen, Richard-von-Weizsäcker-Schule · Ogulin (Kroatien), Gimnazija Bernardina Frankopana · Schorndorf, Johann-Phi-

lipp-Palm-Schule · Silves (Portugal), Deutsche Schule Algarve · Sofia (Bulgarien), 18th Secondary School „William Gladstone“, Galabov-Gymnasium · Stuttgart, Albertus-Magnus-Gymnasium, Evang. Heidehof-Gymnasium · Timișoara (Rumänien), Nikolaus-Lenau-Lyzeum · Trier, BBS EHS Trier · Uetikon am See (Schweiz), Kantonsschule · Videm pri Ptuj (Slowenien), Discimus Lab · Waldenburg, Europäisches Gymnasium · Weizikon (Schweiz), Kantonsschule · Zürcher Oberland · Wiesbaden, Friedrich-List-Schule · Wölferstheim, Singberg-Schule · Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium